Tagtäglich ausverkauft!

Streifzug durch die Münchner Bühnen

Wer München mit Hofbräuhaus und bayrisch-frommer Sturheit identifiziert: er besuche die Theater der immer noch viele Kriegswunden tragenden Stadt! Und er wird überrascht — der Wiener: beschämt — feststellen, daß und was tagtäglich ausverkauft ist.

Nicht etwa nur die sprühende „Pygmalion"-Neuinszenierung mit Luise Ulrich in der intimen „Komödie" brachte es auf an die hundert Aufführungen. Auch Büchners durchaus „unerfreuliches" und gedankenschweres Drama „Dantons Tod" macht seit Wochen volle Häuser, und sogar eine so anspruchsvolle, hypermoderne Sondervorstellung, wie Karl von Feilitzschs „Jazz-Kantate" zu den Worten der Apokalypse im ungemütlichen, als Behelfstheater installierten Reitsaal der halbzerstörten Residenz hat ihr — zahlendes! — Publikum.

Mit ihr trat der Verein Münchner Uraufführungsbühne erstmals vor die Öffentlichkeit. (Er wurde mit Unterstützung durch Kultusministerium und Rundfunk als eine von Theaterdirektoren und Konjunktur unabhängige Lern- und Startmöglichkeit für neue Bühnenwerke gegründet.) „Wer Ohren hat, der höre! Da du aber lau bist, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde!" donnerten drei Sprecher und zwei Sänger die Worte der Offenbarung des Johannes über den Zusammenbruch der Welten ins Parkett. und Saxophon, Schlagzeug, Klavier und Posaune begleiteten das Wort: eine Mixtur aus Luther und Brecht, Strawinskij und Bach, Songs und Chorälen, von einem Dutzend betont salopp gekleideter und sich betont salopp gebender Damen und Herren vorgetragen. Man konnte erst meinen: von Snobs für Snobs. Aber die „Mixtur" kam an, sie packte! Feilitzsch brauchte den programmatisch-blasphemischen Titel „Jazz-Kantate" nicht mehr weiter zu rechtfertigen und auf die liturgischen Herkünfte des Jazz hinzuweisen. Außer einer (katholischen) Kritik, die den Frevel der „Jazz-Offenbarung" verdammte, lobte die ganze Presse das „mutige Experiment".

Die Kammerspiele, einst Domäne des unvergessenen Otto Falckenberg, feiern heuer ihren 25. Geburtstag. Zwei deutsche Uraufführungen amerikanischer Stücke sind zur Zeit ebenso nachhaltige Erfolge wie „Dantons Tod" unter Hans Schweikharts und „Minna von Barnhelm" unter Fritz Kortners Regie. Zunächst das Vierpersonenlustspiel „Wolken sind überall", inszeniert von Axel von Ambesser. Es ist eine reine Freude. Lebensoptimismus und Leichtigkeit des in Wien geborenen Autors F. Hugh Herbert mögen zwar typisch made USA. und uns aus begreiflichen Gründen etwas abhanden gekommen sein. So kokett-sexy und firmlingsrein gleichzeitig kann man — vielleicht — gerade noch als der amerikanische Backfisch Patty O'Neill sein. Drei Akte lang bewegt sie sich in eindeutigsten Situationen mit entwaffnender Unschuld und gewinnt dabei auch noch einen Gatten. Die zahlreichen Pointen sind geradezu erfrischend herzhaft. Die Filmnachwuchsstars Bruni Löbel und Hardy Krüger sind
wirklich junges Lieb
vom Anfang bis zum
„Das große Messer
eine europäische Erst
Reißer servierte Entsc
woods, viel dicker
Boulevard". Als Paro
wahrscheinlich sogar
Held — ein dumme
egozentrischer Scha
offenbar alle Sympa
endet tragisch durch
rechtes Märchen vor
wie ein indischer Pri
bei so kreuzunglückli
so teueren Ideale
Kunst und das blee
leben — nicht verwir
freilich — die keine
zen leben können! —
Das wahre Problem
ders Film ist auch n
Die Begegnung d
spieler Friedrich D
Filmproduzenten, v
guten und wirku
eines Gelddiktators
gestattet, wie ihn d
stellt —, und Domin
aus einen Mensche
wirkt bis zu den fa
Rolle vorschreibt.
Domin ist auch
Lessings und Büch
Werner (neben Wilf
Barbara Gallauner
pierre. An Domin,

Weltpresse Wien 4.1.52